

Mittwoch

den 22. August.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 15. August. Der vormalige Stadt-Syndikus Joh. Friedr. Eisleben ist zum Justiz-Commissarius bei den Uckermärkischen Untergerichten mit Ausnahme der Justizkammer zu Schwedt, unter Anweisung seines Wohnorts zu Prenzlau, und als Notarius im Departement des K. Kammergerichts bestellt worden.

Se. Hoheit der General der Infanterie und kommandirende General des Garde-Corps, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, so wie der königl. Großbritannien General-Major Sir C. P. Belfon, sind von Neu-Strelitz, und Se. Durchl. der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Delek, von Döberan hier angekommen.

Berlin, den 17. August. Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Carl Gresser zu Paderborn ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Paderborn, mit Anweisung seines Wohnorts in Bären, bestellt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) sind von Höchstüberr Reise in der Schweiz, über München, Prag und Teplitz hier angekommen.

Der General-Major und Commandeur der 1sten Garde-Division, von Alvensleben, ist von Carlsbad, und der kaisert. Russ. Legations-Sekretair von Krychow, als Courier von St. Petersburg hier angekommen.

Der königl. Dänische Geheime Conferenzrath, außerordentliche Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, ist nach dem Holsteinischen von hier abgegangen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 14. August. In einem Bericht aus Braunschweig vom 2. August heißt es: „Die Messe fängt sehr lebhaft an und verspricht noch lebhafter zu werden, da, nach der unter dem 18. Mai d. J. geschlossenen Convention, die k. hannöversche Regierung für die Stadt Braunschweig eine Kommerzstraße für ihre Transitogüter zugestcht, wie so eben bei dem Anfange der Messe bekannt geworden.“

Vorige Woche ging die engl. Fregatte, the Briton, von 46 Kanonen, welche den Marquis von Hertford nach St. Petersburg gebracht hatte, auf der Rhede von Rostock vor Anker und nahm Erfrischungen ein, um geraden Weges nach London zurückzukehren, von wo sie dann den neuen General-Gouverneur von Ostindien, Lord Bentinck, nach Calcutta zu bringen bestimmt ist. Der Befehlshaber der Fregatte, Lord Seymour (Sohn des Herzogs von Somerset), brachte selbst seinen Sohn ans Land, der sich von Rostock über Berlin nach Gotha in eine Erziehungs-Anstalt begibt.

Der Graf Capo d'Astria, welcher am 10. d. in Hamburg angekommen war, ist am 11. mit dem Dampfschiffe Wm. Tolliffe nach England abgegangen, um über London nach Griechenland weiter zu reisen. Der

Graf besuchte in Hamburg Niemanden, als den kais. russischen Gesandten Hrn. v. Struve.

Vom Main, den 14. August. 'Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden hat den Erzbischof von Köln, Ferdinand Grafen von Spiegel, eingeladen, daß er mit Anfang des nächsten Monats nach Freiburg kommen, und den Erzbischof Boll consecriren möchte.

Der englische Minister Herr Huskisson hat sich einige Tage in München aufgehalten und dann in das Bad nach Gastein begeben.

Nach dem Bauplane der neuen protestant. Kirche in München, entworfen und ausgeführt von dem Oberbaurath Pertsch, erhält dieselbe einen dreifachen, schön verzierten Eingang, hinter dem sich das Hauptgebäude in ovaler Form ausbreitet, welche die größte Ausbiegung zu beiden Seiten hat. Dem Eingange gegenüber kommt der Chor mit der Kanzel, der Sacristei, und hinter diesem der Glockenturm. Auf einer, die Rotunda im Innern umgebenden Säulenreihe, wird die Emporkirche ruhen. Die Tiefe des Gebäudes ist auf 160 Fuß, die Breite auf 150, die Höhe des Glockenturmes auf 180 Fuß berechnet; das Schiff allein wird 1500 Sitze enthalten.

Mit einem seltenen Heroismus, hat sich neulich ein Bauer zu Füllbrunn, einem großherzogl. hess. Dorfe im Odenwalde, die linke Hand und den rechten Fuß abgehauen. Als er diese Gräueltat an sich selbst vollbracht hatte, warf er die blutige Art bei Seite und schrie: „Nun ist die Menschheit erlöst!“ Gleich einem in den Flammen verschwendenden Märtyrer, zeigte dieser eingebildete Welterlöser eine Gelassenheit und einen Muth, der alle Umstehenden in Erstaunen setzte. — Etwa um dieselbe Zeit ereignete sich ein Unglücksfall im Wirthshause zu Brensbrech, einem an der Straße von Darmstadt nach Erbach gelegenen Dorfe. Ein Gymnasialschüler von Darmstadt, der mit einem Tuchfabrikanten von Beerfelden dahin gekommen war, hatte die Unvorsichtigkeit, eine in dem Seitenzimmer stehende, mit Schrot geladene Doppelflinte zu ergreifen und damit ein gefährliches Spiel zu beginnen. Fast in demselben Augenblick ging die Flinte los und der volle Schuß traf seinen Reisegefährten in die Brust. Man hofft den Unglücklichen noch zu retten.

Aus Frankfurt meldet man vom 11. August: „Noch immer mangelt uns der Regen, und der Main ist so seicht, daß Knaben denselben durchwaten, ohne nur bis an die Brust unter Wasser zu kommen. — Die nahende Messe verspricht nicht viel, da von allen Seiten die Berichte über Mangel an Absatz sehr betrüb. lauten.“

Die meisten deutschen Zeitungen, zuerst die Zwickauer Biene, hatten der Pariser deutschen Zeitung nachgeschrieben, daß Se. Heil. der Pabst dem k. sächsischen Edikte vom 19. Febr. d. J., „die Ausübung der katholischen Gerichtsbarkeit und die Grundsätze zu Regulirung der gegenseitigen Verhältnisse der katholischen

und evangelischen Glaubensgenossen betreffend“ seine Bestätigung verweigert habe. Dies wird im Anzeiger der Deutschen für eine reine Erdichtung erklärt, und dabei bemerkt: daß die kön. Landesregierung, mittelst Verfügung an die Behörden, die strengsten Maaßregeln zur Erforschung des Verfassers dieses, eine böshafte Tendenz verrathenden Artikels, wie sich das Rescript ausdrückt, bereits ergriffen habe.

Niederlande.

(Vom 10. August.) Gestern erhielt man in Brüssel die schmerzliche Nachricht von dem Tode des Herrn Canning. (s. London).

Vorgestern hat der Oberst Jones in Brüssel, Adjutant des Herzog v. Wellington, einen außerordentlichen Courier erhalten, der sogleich nach London abging.

In Brüssel beschäftigt man sich mit dem Gerücht, daß unser Souverain dem Könige von Frankreich einen Besuch im Lager von Saint-Omer machen würde.

(Vom 11.) Neuestes Bulletin über das Befinden der Königin: „Laeken, den 10. August, Morgens acht Uhr. Seit zwei Tagen empfindet Ihre Maj. die Königin kein Knirschen in dem Bruche, und konnte vier Stunden aufbleiben.“

Schw e i z.

(Vom 8. August.) Zwei Engländer, die Herren Chs. Fellows und Harvey, haben am 25. v. M. die Spitze des Mont-Blanc erstiegen, wegen des Nebels jedoch nichts von der Aussicht genossen.

Das schöne Städtchen Frutigen (im Kanton Bern) ist am 3. August fast gänzlich abgebrannt; 168 Häuser sind in Rauch gegangen, und nur 38 stehen noch; das Kommunalgebäude, die neue Schule und zwei Gasthöfe sind unter den abgebrannten Gebäuden. Etwa 1700 Menschen haben durch diesen Brand fast alles, was sie besaßen, verloren.

Man erzählt sich, wie der bekannte Prinz von Hohenlohe eine, von einem bösen Dämon besessene Frau aus dem Kanton Neuchâtel, im Kapuzinerkloster zu Freiburg geheilt haben solle; auch von andern Wunderkuren per distance geht die Sage.

O e s t e r r e i c h.

Wien, den 10. August. J. J. ff. MM. begeben sich, dem Vernehmen nach, gegen die Mitte d. Mts. über Laxenburg nach Schloßhof, woraus man schließt, daß der ungar. Landtag sich seinem Ende nähere, und daß Se. Maj. der Kaiser in Person die Schlußrede halten werde. — Ihre Maj. die Erzherzogin Marie-Louise von Parma wird in diesem Monat hier erwartet.

Die Fürstin von Ghika, Gemahlin des Hospodars von der Wallachei, ist nach Bucharest abgereiset.

I t a l i e n.

Livorno, den 27. Juli. Gestern aus Cadix eingegangene Briefe melden, daß daselbst das gelbe Fieber ausgebrochen sey, worauf die französische Besatzung außerhalb der Stadt verlegt werden ist. Hier

eingelaufene Schiffe aus Gibraltar sind einer strengen Quarantaine unterworfen worden.

S p a n i e n.

Madrid, den 30. Juli. Heute ist ein Courier nach Rom abgegangen. Er überliefert dem Pabst ein eigenhändiges Schreiben des Königs in Beziehung auf die Ernennung der amerikanischen Bischöfe, gegen die in diesem Schreiben Einspruch gethan wird. Auch beklagt man darin, daß der h. Vater nicht mit mehr Offenheit gegen Spanien, welches über die ernannten Bischöfe hätte bessere Auskunft geben können, zu Werke gegangen sey.

Die Beobachtungs-Armee ist noch in ihrem alten Standquartier in Estremadura.

P o r t u g a l.

Lissabon, den 29. Juli. Der Kriegsminister, General Saldanha, ist seines Amtes entlassen. Die Ursache dieses Ereignisses wird der Camarilla zugeschrieben, wovon die Prinzessin umgeben ist, die sich in der letzten Zeit der Königin Mutter genähert zu haben scheint. Der Minister wünschte nämlich die Absetzung des Polizei-Intendanten, Hrn. Bastos, und die Ernennung des D. Pedro de Mello Breyner, eines eifrigen Constitutionellen, zu seinem Nachfolger. Am 20. begab er sich nach Caldas, um die Gesinnungen der Regentin zu erforschen, da er bereits von Cabalen gegen seine Person gehört hatte. Er ließ J. k. Hoh. die Wahl zwischen Bastos Entlassung oder der seinigen. J. k. H. wählten letztere. Das Entlassungs-Dekret war von dem Minister des Innern, Visconde v. Santarem (dem eigenen Neffen Saldanha's), unterzeichnet. Als die Nachricht von diesem Ereigniß am 24. kund wurde, erregte sie eine allgemeine Gährung in der Hauptstadt; doch fielen keine bedeutenden Unordnungen vor. Die Truppen haben an dem allgemeinen Enthusiasmus für den Gen. Saldanha Theil genommen. Er ist bereits zu Cintra eingetroffen und mit großem Jubel aufgenommen worden. Auch zu Porto ist er beliebt.

Die Entlassung des Hrn. Saldanha (sagt der Const.) ist ein großes und sicherlich folgenreiches Ereigniß. Sie hat allgemeines Mißvergnügen, sogar Befürzung erregt. Jetzt ist Hr. Carvalho, der Finanzminister und ein specieller Freund des Gen. Pámploña, provisorisch mit dem Portefeuille des Auswärtigen beauftragt.

Am 24sten, wenige Stunden vor seiner Entlassung, hatte Saldanha noch bei dem engl. General Clinton, der ihn sehr hochschätzte, zu Mittag gegessen.

Man erwartet mit wahrer Heißgluth Nachrichten aus Brasilien. Alles hofft auf Don Pedro's Ankunft, wie einst, zu den Zeiten Philipp's des zweiten, auf die Wiederkehr des Königs Sebastian aus Afrika.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 9. August. Gestern hielt Sr. Maj. ein Cabinetrath, dem auch der Dauphin beiwohnte.

Am 31. v. M. ist das Schiff Scipio von Toulon nach den Dardanellen abgegangen.

Die 15 Kriegsschiffe starke russische Flotte ist am 6. d. Mts., Morgens 8 Uhr, Calais vorbeigesegelt. Ihre Richtung war nach Westen.

Es scheint nicht, daß Lord Cochrane die Absicht gehabt habe, die Schiffe im Hafen von Alexandrien anzulanden, indem der Eingang in denselben schwierig und besetzt ist. Seitdem es Kanaris, durch Auslieferung der österreichischen Flagge, gelungen war, die Wachsamkeit der ägyptischen Booten zu täuschen, muß jedes ankommende Schiff sich zuvörderst nach dem neuen Hafen begeben, und erst 24 Stunden nachher ist das Einlaufen in den alten Hafen, wo die Kriegsmacht des Pascha liegt, gestattet.

Gestern lieferte der Moniteur das türkische Manifest.

In der ersten Gallerie des Louvre, wo sich die Gold- und Silberarbeiten, die porcelanenen, bronzenen, krystallinen und Mosaisachen aufgestellt befinden, sieht man ein sehr merkwürdiges Stück, vielleicht das größte, das, seit den Zeiten Ludwigs des vierzehnten, von Goldschmidts-Arbeit in Frankreich gesehen worden ist, nämlich einen silbernen Reliquienkasten, worauf der ganze Körper des heiligen Vincent von Paul liegen kann, mit einem Himmel versehen, woran vier Engelsfiguren in halber natürlicher Größe angebracht sind. Das Ganze ist 7 Fuß lang, 5 Fuß hoch, trefflich gearbeitet, und ein Geschenk des Erzbischofs von Paris an die Bruderschaft des Heiligen. Es kostet 50,000 Fr. Derselbe Künstler (Hr. Odier jun.) hat eine silberne Maria in Lebensgröße aufgestellt, die der König dem hiesigen Dom geschenkt hat. An vielen bronzenen Sachen, die sehr reich und kunstvoll gearbeitet sind, wird die Zeichnung getabelt.

Unter den Schülern, welche am Montag in der k. Musikschule die Preise erhielten, war der erste ein 11jähriger Knabe, Namens Wagner, der bereits Wunderdinge auf dem Fortepiano verrichtet.

In den Pariser Theatern sind bekanntlich bezahlte Pfeifer und Klatscher. Eines derselben hat die Vorzucht gebraucht, seit Kurzem lauter schön gepukte Klatscherinnen anzustellen. Aus Artigkeit klatscht nun Alles mit.

Jetzt ist die Giraffe Mode. Eine bronzene Giraffe wird als Schwerstein auf Papier gelegt; eine goldene Giraffe prangt an der Tuchnadel auf der Halskrause der Elegants, oder hängt als Perle an der Uhrkette. Es giebt Giraffe-Halsbänder, Giraffe-Kombidien, Giraffe-Golddressen, — alle Damen stücken und häkeln die Giraffe. Es ist Zeit, daß die Wilden aus Havre ankommen.

In Lyon ist die Aufführung eines alten Singspiels, die Beschiesung von Algier, nicht gestattet worden.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, den 6. August. Hrn. Canning's Krankheit, heißt es in den Times, ist seit 2 Tagen so be-

denklicher Art, daß unter den Menschen von Herz und Einsicht Besorgnisse entstanden sind, größer, als sie die Anhänglichkeit an den einzelnen Menschen, oder die Betrachtung über die Wichtigkeit irgend eines andern Staatsmannes, der die Angelegenheiten der Erde leitet, einflößen kann. Kaum vermögen wir, ohne tiefe Erschütterung, den traurigen Folgen ins Antheil zu sehen, die ein unglücklicher Ausgang der Krankheit Hrn. Canning's herbeiführen könnte. Bedenkt man, unter welchen schwierigen, ja gefährlichen Umständen Hr. Canning dem Ausruf seines Souverains zu gehorchen gewagt hatte, so muß jeder Engländer zugeben, daß der König und der Minister, der mit ihm zur Aufrechthaltung der königl. Würde sich vereinigt, auf die Unterstützung der britischen Nation ein unvergängliches Recht haben. Es handelte sich darum, zu wissen, ob wir ein vom Könige gewähltes Ministerium haben sollten, das sich des Zutrauens der Nation zu erfreuen habe. — Herr Canning hat ein doppeltes Verbrechen begangen: Er war vom Könige ernannt und vom Volke abgesehnen. Die Bosheit, mit der er verläumdete ward, ist in der Geschichte unserer Parteikämpfe ohne Beispiel. Nichts war zu gemein, nichts zu lügenhaft, das nicht wider Hrn. Canning ins Werk gesetzt worden wäre. Allein trotz den verzweifelten Anstrengungen seiner Feinde, sammelten sich, bald nach seiner Selangung ins Ministerium, die geachteten Männer der Nation um ihn, zufrieden, die Gefahren einer Krisis zu theilen, welche seit der Schlacht von Waterloo die wichtigste ist, die in Europa statt gehabt. Die Politik, welche Hr. Canning und seine Freunde, die Whigs, mit der, wie wir dreist sagen, freiwilligen und entschiedenen Genehmigung des Monarchen befolgten, war Gerechtigkeit und Freiheit in England und im Ausland. Sehr viel hat dieses Ministerium zur Heilung der Uebel unsers Landes gethan, zur Entfernung der Hindernisse, die in England und andern Ländern durch das Ministerium des Lord Castlereagh geschaffen wurden. Die Bildung eines neuen Ministeriums hat unserm Monarchen das Lob seiner Unterthanen erworben, und die Gunst, die er einer aufgeklärten Staatskunst angedeihen läßt, hat ihm den Ruhm eines Fürsten gegeben, der für das Glück der civilisirten Staaten große Zwecke hat. Ein was Gott verhüten wolle, — schlimmer Ausgang von Hrn. Canning's Krankheit, würde nicht England allein, sondern die ganze Menschheit in Bestürzung versetzen. Jedermann würde vor den Folgen eines neuen Kampfes erschrecken, zwischen den großartigen Prinzipien, die Hr. Canning aufrecht gehalten, und der von ihm gestützten Partei. Die ganze Erde gewönne ein anderes Ansehen, kämen die englischen Tories wieder ans Ruder. Die Einschränkung in den Ausgaben möchte gar nicht auszuführen seyn. Handel und Gewerbe müßten neuerdings das Ungemach des Verbotsystems tragen.

Allen diesen Uebeln unterläge der öffentliche Credit, und nach und nach verschwänden unsere Kolonien, unsere Seemacht und unser Vorrang unter den Völkern. So ist das Gemälde beschaffen, das sich dem Geiste der Nachdenkenden, Uneigennütigen aufdringt, als ein Theil der Folgen eines Unfalles, dessen Gesamt-Ergebniß über die gewöhnliche Voraussicht der Menschen hinausreicht. So wird dann der König von England, Georg IV., die einzige Zuflucht seines Volkes, — dieses Volkes, für welches er bereits viel gethan und gelitten hat. Se. Maj. würde zu wählen haben zwischen den natürlichen Nachfolgern des Hrn. Canning, seinen erleuchteten und ehrerbietigen Dienern, von denen jetzt mehrere im Amte sind, und zwischen jenen Anspruchsvollen, die durch ihre Erklärung, daß sie kein Ministerium bilden könnten, ihren Souverain herausgefordert haben. Wenn die Vorlesung den König mit Hrn. Canning's Tode betrüben sollte, so würde er auf der Stelle zwischen einem Eldonschen und einem Lansdowneschen Ministerium zu wählen haben. Demüthig unterwerfen wir der königl. Aufmerksamkeit die Bitten und Wünsche seines treuen Volkes, damit sie bei der Berathung über das Interesse dieses Volkes, der Kinder des Königs, von jenem unabhängigen und verstandigen Geiste geleitet werde, der mit der Hülfe Gottes, von welchem derselbe kommt, bereits ihre Wahl auf eine so weise und dem Lande so erspriessliche Weise gelenkt hat. — In Folge der traurigen Berichte über Herrn Canning's Befinden, herrschte an der heutigen Börse ungemeine Bestürzung.

[Der befürchtete schlimme Ausgang der Krankheit des sehr ehrenwerthen Ministers ist leider erfolgt. Die Nachricht von dem am 8. August Morgens 4 Uhr erfolgten Ableben des Herrn Canning ist durch Privatbriefe am 14. d. Mittags in Berlin eingegangen.]

„Das neueste Manifest des Reis-Effendi (sagt der Globe) erzählt, daß, zu Anfang des griech. Aufstandes, einige Minister befreundeter, wahrscheinlich christlicher Mächte, den Türken ihren Beistand, um die Rebellen zu bestrafen, angeboten hätten, der jedoch abgelehnt worden sey. Hoffentlich hat England keinen Theil an diesem Anerbieten. Sonderbar genug wird in dem Manifeste behauptet, der Aufstand der Griechen sey eine Folge des hohen Grades von Begünstigung, der ruhigen und behaglichen Lage, deren sie gessen. Wir hören den irischen Katholiken, wegen ihrer Unzufriedenheit, oft den nämlichen Vorwurf machen. Und gewissermaßen ist dies richtig. Die Griechen waren entwürdigt, verachtet, Beleidigungen ausgesetzt, allein sie konnten sich Reichthum und Einfluß verschaffen. Hätte man sie mit den muselmännischen Unterthanen auf gleichen Fuß gestellt, so hätten sie sich nicht empört, und hätte man sie noch stärker unterdrückt, so würden sie zu einem Aufstande wahrscheinlich weder Muth noch Stärke gehabt haben.“

In der vorigen Woche ist in Lincoln ein Postsekretair, der den Leuten zu hohes Porto abgenommen hatte, zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Das britische Museum hat neulich einen bei Seltanus (Sicilien) aufgefundenen Marmorkopf von trefflicher Arbeit erhalten. Kenner meinen, daß die Büge dieses Kopfes dasjenige vorstellen, was die griechischen Dichter „sardonisches Lachen“ nennen.

Hr. Brougdam ist nicht ganz wohl.

Wie man vernimmt, werden nur 4 Liniensschiffe und einige Fregatten von der Flotte des Admirals Senarwin nach dem Mittelmeere gehen, die übrigen Schiffe aber nach Kronstadt zurückkehren.

Bei der Jahresfeier des 4. Juli (nordamerikan. Unabhängigkeit zu New-York, war ein Regiment, das vermuthlich seine eigene Unabhängigkeit feiern wollte, seinen Obern ungehorsam und begab sich nach Hause. Das ganze Regiment hat Arrest bekommen.

London, den 11. August. Leider sind die Besorgnisse, die man wegen Hrn. Canning's Leben hegte, nur zu bald in Erfüllung gegangen! England und die Welt stehen trauernd an dem Sarge eines Staatsmannes, der wenige seines Gleichen hatte. Er ist innerhalb 22 Jahren der 5te Minister, der, den Mühen und Lasten seines Amtes oder den damit verbundenen Beschwerden unterliegend, auf seinem Posten starb. Pitt, Fox, Liverpool, Canning, welche Namen! welche Männer! Die allgemeine Theilnahme, welche sich während Hrn. Canning's Krankheit äußerte, die Niedergeschlagenheit, mit der man die Trauerpost seines Todes erfuhr, beweisen hinlänglich, welches Vertrauen die Nation auf ihn setzte, welche Hoffnungen sie auf ihn baute. — Das Bulletin, das Hrn. Canning's Tod verkündigt, lautet, wie folgt: Chiswick, den 8. August (4 Uhr Morgens). Wir zeigen mit Betrübniß an, daß Herr Canning diesen Morgen, 10 Minuten vor 4 Uhr, ohne Schmerz verschieden ist. M. J. Tierney, J. R. Farre, H. Holland. — Der Schwager des Verewigten, der Herzog von Portland, übernahm es, seiner Schwägerin, Mistress Canning, die, mit ihrer Tochter, unausgesetzt bei dem Lager des geliebten Kranken verweilt hatte, die Nachricht mitzutheilen, daß sie keinen Gemahl, keinen Vater mehr hätten. Ungeachtet es mit der größten Vorsicht geschah und der Inhalt der Botschaft nicht unerwartet kam, machte dieselbe dennoch den tiefsten Eindruck. Mistress Canning verließ noch an demselben Tage, in Begleitung ihres Schwagers, Chiswick und wohnt jetzt in dessen Hause in London. In der Nacht vom 9. zum 10. d. wurden die sterblichen Ueberreste des Hrn. Canning nach Downingstreet in das Haus gebracht, wo er wohnte und wo dieselben bis zum Begräbnißtage bleiben sollen. Sie werden in der Westminster-Abtei, so dicht als möglich neben dem großen Muster und Vorgänger des Verstorbenen, Pitt,

beigesetzt werden. Der Herzog von Portland hat die Sorge für das Begräbniß übernommen, das zwar in der Stille vor sich gehen, aber gewiß unter einem höchst zahlreichen Gefolge von Freunden und Bewunderern der glänzenden Verdienste Canning's statt finden wird. Der Tag ist noch nicht bestimmt. Herr Canning hinterläßt 3 Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, die Marquise von Clanricarde. Von den Söhnen ist der älteste Capitain in der Marine, der jüngste befindet sich in Yorkshire.

Ueber Herrn Canning's letzte Stunden theilt man noch Folgendes aus Chiswick mit: Der letzte Schlaf, welcher ihn erquickte und mehrere Stunden dauerte, erfreute Alle, die um ihn waren; denn so peinlich war sein Leiden, daß man sein Schreien auch in sehr entfernten Zimmern vernehmen konnte. Als er erwachte, reichte seine Gattin ihm Molkeln und Eselsmilch; sie kam nicht von seiner Seite. Während der letzten Tage war Hr. Canning fast immer ohne Bewußtseyn. Kurz vor seinem Hinscheiden gelangte er einigermaßen zur Besinnung und war frei von Schmerzen. Mrs. Canning, welche die Nacht bei ihm gewacht hatte, ward 10 Minuten vor seiner Auflösung von seinen gebrochenen Worten so tief ergriffen, daß sie ohnmächtig wurde und aus dem Krankenzimmer getragen werden mußte. Kaum war sie entfernt, als ihr Gatte, dessen Kraft sich gesammelt zu haben schien, plötzlich hinfam; es erfolgte Erstarrung und er verschied ohne Todeskampf. Der Herzog von Portland erfuhr die Trauerbotschaft zuerst, und eilte sogleich nach Chiswick. Der Schrecken, den die Nachricht in der Nachbarschaft und bei der Menge der Besuchenden verursachte, ist unbeschreiblich. Selbst Hr. Canning hielt sein Ende noch nicht für so nahe, und sagte am Dienstag um 3 Uhr noch: „Wenn dieser Tag überstanden ist, mein' ich, soll's schon besser werden!“ — In lichten Zwischenräumen, wo sein Geist nicht durch Schmerzen und Fieber niedergedrückt war, wünschte er, man möge, als seine letzte Bitte, das Gesuch an den König gelangen lassen, daß das gegenwärtige System der Staatskunst, sowohl in den inneren, als in den äußeren Angelegenheiten, beibehalten werde. Ohne seinen eigenen Tod zu beachten, bedauerte er nur das mögliche Unglück, daß in dem königl. Conseil Aenderungen eintreten und die Maßregeln aufhören könnten, die er auf die Bahn gebracht, und von denen Englands Ehre und Glück, und das Heil Europa's abhänge. Diese Sorgen in den letzten Augenblicken zeugen von dem edlen Ehrgeiz und der Vaterlandsiebe, welche ihn besaßte.

Der Globe und der Sun haben wegen Hrn. Canning's Ableben einen Trauerrand.

Am 7. d. sollte sich Hr. Herries (der Schatzsekretair) nach dem Festlande einschiffen; die Krankheit des Hrn. Canning hielt ihn indessen von seinem Vorhaben

zurück. Am 5ten Morgens ging ein Courier nach seinem Landſiße ab und im Laufe des Tages traf er in der Hauptſtadt ein. An der Börſe ging das Gerücht, Wiſc. Goderich werde erſter Lord des Schatzes und Hr. Herries Kanzler der Schatzkammer werden.

Gestern zeigten die Times an, daß „Lord Goderich den wichtigen Auftrag von Sr. Maj. erhalten, nicht ſowohl eine neue Adminiſtration vorzuſchlagen, als nur, in ſofern es aus den beſtehenden Mitgliedern geſchehen könnte, den Verluſt des verſtorbenen erſten Miniſters zu erſehen.“ „Wir können jezt melden, ſagen die heutigen Times, daß auch der Lord-Kanzler in derſelben Weiſe, wie am Donnerſtag Lord Goderich, geſtern nach Windſor zu Sr. Maj. berufen, und nach ſeiner Zurückkunft ein Cabinetsrath gehalten ward.“

Es iſt in mehr als einer Hinſicht bemerkenswerth, daß Hr. Canning in demſelben Schloſſe, ja in demſelben Zimmer, verſtorben iſt, wie der berühmte Fox.

Se. Maj. haben geruhet, Herrn John Grant zum Ritter zu ſchlagen.

Nach Briefen aus Portſmouth iſt die ruſſiſche Flotte, beſtehend aus 8 Linienſchiffen, 7 Fregatten und 1 Corvete, außer der Fregatte, die ſchon früher zu Spithead eingelaufen war, daſelbſt vor Anker gegangen. Die Schiffe befinden ſich ſämmtlich im beſten Zuſtande. — Der Fürſt Lieven hat mit dem übrigen, zur Geſandſchaft gehörigen, Perſonale die ruſſiſche Flotte beſucht. Se. k. H. der Lord Großadmiral (Herzog v. Clarence) hat dem ruſſ. Admiral Seniawin ebenfalls einen Beſuch abgeſtattet, iſt, nachdem er auch in Portſmouth der höchſten Ehrenerweiſungen genoſſen, am Donnerſtag auf dem Royal-Sovereign von Spithead abgeſegelt und wird noch heute hier erwartet.

Der alte Romero Alpuente hat neben allem übrigen Unglück vorigen Freitag im Strande noch das gehabt, durch die Weichſel eines Wagens niedergedrückt zu werden und einige Rippen zu brechen, woran er jezt darnieder liegt.

Am Montag kam in Sandgate-reef das Schiff Juno von Malta an, welches eine ſchöne lebendige Giraffe, als Geſchenk des Paſcha von Aegypten, an Se. Maj. überbringt.

Das aus Rio zurückgekehrte Linienſchiff, der Warſpite, von 74 Kanonen, wird mit großer Thätigkeit wieder ſegelfertig gemacht, um, wie man hört, nach dem Geſchwader im Mittelmeere abzugeben. Daſſelbe iſt mit der Dryade von 42 Kanonen der Fall.

Am 15ten v. M. iſt ein engliſches Geſchwader von Gibraltar nach der Levante abgeſegelt.

Der Morning-Chronicle meint, der Kaiſer Don Pedro werde zuverſichtlich nach Portugal kommen; ſeine Gegenwart werde die Verräther zittern machen und die Mönche mit Schrecken erfüllen, die er nie habe leiden können.

Man erfährt aus Liverpool, daß dort ſo viel

Baumwolle angekommen iſt, daß es Mühe koſte, ſie aufgeſpeichert zu erhalten.

Die vorige Woche ward von einer achtbaren Jury in Wendover, bei Aylesbury (Buckinghamſhire), ein Pferd zum Tode verurtheilt. Ein Mann, Namens Bradley, war am Sonnabend zuvor in einem Einſpanner abgefahren, vom Wagen gefallen und todt gefunden worden. Die Todtenbeſchauer wußten nicht, wem ſie die Strafe (deodand) zuerkennen ſollten, und zwei oder drei der Geſchwornen meinten, man ſolle das Pferd tödten. Die übrigen Herren waren wider dieſen abgeſchmackten Vorſchlag, und man zankte ſich 4 Stunden lang vergeblich, biß endlich der vernünftige Theil überſtimmt und dem Pferde das Todesurtheil geſprochen wurde. Die Wittve des Bradley war über dieſen Eingriff in ihr Eigenthum außerſt beſtürzt, und fiel in Ohnmacht. Endlich iſt doch noch ein Uebereinkommen getroffen, und beſchloſſen worden, daß das Pferd nicht mehr zum Fahren, ſondern zum Arbeiten gebraucht werden ſoll.

R u ſ ſ l a n d.

Von der polniſchen Grenze, den 4. Auguſt. Nachrichten aus den ſüd-ruſſiſchen Provinzen zufolge, ſollte das Hauptquartier des Feldmarſchall Grafen v. Oſten-Sacken, von Mohilew nach einem der beſſarabiſchen Grenze näher liegenden Punkte verlegt werden. Es fanden in jenen Provinzen fortwährend Truppen-Diſlokationen ſtatt.

M o l d a u.

Schreiben aus Jaſſy, vom 1. Auguſt. Der geſtrige Tag war für Jaſſy (Hauptſtadt der Moldau) ein Tag des Jammers und der Verzweiflung. Um halb 3 Uhr Nachmittags brach in dem Hauſe des Spathar Illic, worin das ruſſ. Conſulat ſich befindet, Feuer aus. Der beſtigſte Nordweſtwind trug die brennenden Schindeln des Daches augenblicklich in verſchiedene, in jener Richtung gelegene Quartiere der Stadt, und in Zeit von einer Viertelſtunde ſtanden ſchon mehr als zehn Häuſer auf mehreren von einander entlegenen Punkten in vollen Flammen. Immer wüthender brauſte der Sturm, gleich einem Meere wogten die fürchterlichen Flammen, und ergriffen mit unglaublicher Schnelligkeit Alles auf ihrem Wege. Alle menſchliche Hülfe war unmöglich, und Jedermann froh, nur das Leben retten zu können. Von dem Hauſe des Spathar Izmow, in der Breite biß nahe ans franz. Conſulatsgebäude, und abwärts auf der andern Seite biß zum Bache Bachkui, und auf der andern biß zum Kloſter Formoſa, iſt biß zum gegenwärtigen Augenblick Alles in Aſche verwandelt. Niehr als ein Drittel der Stadt, und zwar der ſchönſte Theil derſelben, iſt abgebrannt. Gegen acht hundert Häuſer, worunter der Fürſtenhof (die Reſidenz des Hoſpodars) mit allen Kanzleien und Archiven, die

Paläste der Bosaren Roynoman, Ghika, Palladi, Kalkmachti etc., fast alle Waarenlager, 15 Kirchen, worunter auch die Metropole und das katholische Kloster, sind ein Raub des wüthenden Elementes geworden. Der Schaden ist unermesslich. Die Flammen umzingelten mit Blitzesschnelle vorzüglich die zum Fürstenhofe führende Hauptstraße, und da die Straßen hier nicht mit Steinen gepflastert, sondern blos mit Dielen belegt sind, und diese auch sogleich Feuer fingen, so ward hierdurch Vielen, welche mit Rettung von Habseligkeiten sich verspäteten, jeder Ausweg versperrt. Bis jetzt hat man schon über 50 Leichname aus dem Schutte hervorgezogen. Der Fürst selbst hatte kaum so viel Zeit, sich mit den Seinigen durch eine Hinterthür zu retten. Die katholischen Missionare entkamen nur durch einen Sprung über eine hohe Mauer, und befinden sich gegenwärtig, aller ihrer Habe beraubt, im österr. Agentie-Gebäude. Ueber 10,000 Menschen sind ganz ohne Obdach, und ihren verzweiflungsvoll umher. Nur mit außerordentlicher Anstrengung gelang es, das österr. Agentie-Gebäude und die nahe gelegene Wohnung des Cancelliere zu retten, welche, bei einem Windstöße, der ganze brennende Holzstücker auf die Dächer dieser beiden Häuser trieb, in die augenscheinlichste Gefahr geriethen. Ueber alle Beschreibung fürchterlich war, bei anbrechender Nacht, der Anblick einer Strecke von beinahe einer halben Meile in hellen Flammen. Zu allen diesen Schrecknissen gesellte sich noch der Umstand, daß man gezwungen war, sämtliche Sträuflinge aus den Kerkern zu entlassen, da die Frohnveste Temniza, wo sie eingesperrt waren, ebenfalls in Brand gerieth. Diese Bösewichte, in Verbindung mit anderm Gesindel, bedrohten den übrigen Theil der Stadt mit Plünderung; nur den angestrengtesten Bemühungen der Behörden und der Einwohner, wobei sich die österr. Unterthanen besonders auszeichneten, gelang es, diese Rotte im Zaume zu halten, und neues Unglück abzuwenden. Gräßlich war das Schauspiel, als die blutroth aufgebende Sonne am folgenden Morgen die Trümmer dieser unglücklichen Stadt beleuchtete, und man auf den Stellen, wo gestern noch üppiger Wohlstand herrschte, unter Ruinen mit Verzweiflung ringende Menschen umherirren sah, welche zum Theil damit beschäftigt waren, verbrannte Leichname ihrer Angehörigen aus dem Schutte hervorzugraben. In dem Augenblick, wo ich dieses Schreiben schloß (Nachmittags 2 Uhr), steht neuerdings ein Theil der Stadt in hellen Flammen; der fürchterlichste Sturm braust fortwährend; nur die Allmacht kann uns vor ganzlichem Untergange schützen.

Türkei und Griechenland.

(Schluß des im vor. St. d. 3. abgebrochenen Manuskriptes der ottom. Pforte.) Wer von den Umständen der Ereignisse näher unterrichtet ist, wird wissen, daß

zu Anfange des Aufstandes einige Minister befreundeter Mächte bei der hohen Pforte ihren wirksamen Beistand zur Lächtigung der Rebellen angeboten haben. Da dieses Anerbieten jedoch eine Angelegenheit betraf, die einzig und allein der hohen Pforte zustand, so begnügte sich die Pforte, in Folge wichtiger Erwägungen sowohl für jetzt als für die Zukunft, zu erwiedern, daß, obgleich ein solches Anerbieten eine Unterstützung der ottomannischen Regierung bezweckte, sie dennoch keine fremde Einmischung gestatten würde. Was noch mehr ist, als der Gesandte einer befreundeten Macht zur Zeit seiner Reise nach dem Congreß von Verona sich in seinen Unterredungen mit dem ottomannischen Minister in Erklärungen über die im Vorschlag gebrachte Vermittelung einließ, so erklärte die hohe Pforte auf die unzweideutigste Weise, daß solch ein Vorschlag nicht beachtet werden solle; und jedesmal, wenn der Gegenstand wieder vorkam, wiederholte sie die Versicherung, daß politische, nationale und religiöse Rücksichten diese Weigerung unumgänglich nothwendig machten. Von diesem Raisonnement überzeugt, und nach mehrmaligem Eingeständniß, daß das Recht auf Seiten der Pforte sey, erklärte obgedachter Gesandte bei seiner Rückkehr von Verona nach Konstantinopel abermals deutlich und offiziell in mehreren Unterredungen, auf Befehl seines Hofes und im Namen der übrigen Mächte, daß die griechische Angelegenheit, als zu den inneren Verhältnissen der hohen Pforte gehörend, angesehen werde; daß sie als solche einzig und allein von der hohen Pforte selbst zu Ende zu bringen sey; daß keine andere Macht in der Folge sich hineinmischen habe, und daß, wenn jedesmal eine derselben sich hineinmischen wollte, alle übrigen den Grundsätzen des Völkerrechts gemäß handeln würden. Die Agenten einer der großen Mächte, die neulich ihre Verhältnisse der Freundschaft und des guten Einverständnisses mit der hohen Pforte befestigt hat, erklärten ebenfalls in ihren Unterredungen mit den ottomannischen Agenten offiziell und ausdrücklich, daß keine Dazwischenkunft in dieser Hinsicht statt finden solle. Da diese Erklärung als Grundlage zu dem Resultate jener Unterredungen gedient, so kann jetzt kein Zweifel über diese Angelegenheit mehr obwalten, welche die hohe Pforte als vollkommen und von Grund aus für abgemacht anzusehen berechtigt ist. Nichtsdestoweniger hält sich die Pforte für ermächtigt, noch folgende Bemerkungen zur Unterstützung ihrer früheren Behauptungen hinzuzufügen: die Maaßregeln, die die hohe Pforte von Anfang herein getroffen und noch jetzt gegen die griechischen Insurgenten fortsetzt, dürften dem Kriege nicht das Ansehen eines Religionskrieges geben. Diese Maaßregeln erstrecken sich nicht auf das ganze Volk überhaupt, sondern haben den alleinigen Zweck, die Empörung zu unterdrücken und diejenigen Unterthanen der Pforte zu bestrafen, die, als wahre Räuberhauptleute, eben so

furchtbare als empörende Gräueltathen begangen haben. Die hohe Pforte hat denen, die sich unterworfen, ihre Verzeihung nie versagt. Die Thore der Gnade und Barmherzigkeit haben immer offen gestanden. Das hat die hohe Pforte durch Thatfachen bewiesen, indem sie den zu ihrer Pflicht Zurückkehrenden Schutz gewährte. Die wahre Ursache der Fortdauer dieser Empörung besteht in den verschiedenen, der Pforte gemachten Anträgen. Der Nachtheil des Krieges ist ebenfalls allein von der Pforte empfunden worden, da es weltbekannt ist, daß die europäische Schifffahrt durch diesen Zustand der Dinge nie unterbrochen wurde, der den europäischen Kaufleuten keinesweges geschadet, sondern vielmehr bedeutenden Vortheil gewährt hat. Ueberdies bestehen die Unruhen und die Empörung nur in einem einzigen Lande des ottomannischen Reiches und unter den Anhänger der Uebelwollenden; denn, Gott sey Dank, die übrigen Provinzen dieses weiten Reiches haben auf keine Weise gelitten, und genießen, nebst allen ihren Einwohnern, der tiefsten Ruhe. Es ist daher nicht leicht einzusehen, wie diese Unruhen sich andern Ländern mittheilen sollten. Gesezt jedoch, dies wäre der Fall, so müßte jede Macht, da sie in sich selbst beschränkt ist, die Unterthanen auf ihrem Gebiete, welche eine aufrehrerische Stimmung verrathen, kennen, und in Gemäßheit ihrer eigenen Gesetze, wie auch der mit ihrer Oberherrlichkeit verknüpften Pflichten, bestrafen. Es dürfte überflüssig seyn, hinzuzufügen, daß die hohe Pforte sich in solche Angelegenheiten nie mischen wird. Erwägt man die eben auseinandergesetzten Punkte mit Rücksicht auf Gerechtigkeit und Billigkeit, so wird sich Jeder leicht überzeugen, daß weiter kein Grund zur Verhandlung über diesen Gegenstand vorhanden ist. So billig es indessen wäre, daß alle fernere Dazwischentunft aufhöret, so ist doch neuerdings eine Vermittelungs-Angebotung gemacht worden. Zum versteht man in der politischen Sprache unter diesem Ausdruck, daß, wenn Zwistigkeiten oder Feindseligkeiten sich zwischen zwei unabhängigen Mächten erheben, eine Vermöhnung durch die Dazwischentunft einer dritten befreundeten Macht zu Stande gebracht werden kann. Eben so verhält es sich mit Waffenstillstand und Friedensverträgen, die nur zwischen anerkannten Mächten abgeschlossen werden können. Da aber die hohe Pforte im Begriff ist, auf ihrem eigenen Gebiete und in Gemäßheit ihres heiligen Gesetzes, ihre unruhigen und aufrehrerischen Unterthanen zu bestrafen, wie kann da Jener Fall auf ihre Lage angewandt werden? und muß nicht die ottomannische Regierung denen, die solche Vorschläge machen, Absichten zuschreiben, welche einem Räuberhaufen Bedeutung geben? Es ist von einer griechischen Regierung die Rede, welche, im Fall die hohe Pforte in keine Uebereinkunft willigt, anerkannt werden soll; und es ist sogar vorgeschlagen worden, einen Ver-

trag mit den Rebellen zu schließen. Hat die hohe Pforte nicht vollen Grund, über eine solche Sprache von Seiten befreundeter Mächte von Erstaunen betroffen zu seyn, weil die Geschichte kein Beispiel eines von Grundfäden und Pflichten der Regierung in allen Hinsichten so sehr entgegenstehenden Verfahrens aufzuweisen hat? Die hohe Pforte kann daher niemals solchen Vorstellungen Gehör geben, Vorschläge die sie weder anhören noch eingehen wird, so lange daß von den Griechen bewohnte Land einen Theil der ottomannischen Besitzungen bildet, und jene steuerpflichtige Unterthanen der Pforte sind, welche ihren Rechten nie entsagen wird. Wenn sich die hohe Pforte mit Hülfe des Allmächtigen wieder in vollen Besitz des Landes setzt, so wird sie dann immer, sowohl für den Augenblick, als für die Zukunft in Gemäßheit der Verfügungen handeln, die ihr heiliges Gesetz ihr hinsichtlich ihrer Unterthanen vorschreibt. Da nun die hohe Pforte der Ansicht ist, daß sie in dieser Angelegenheit auf nichts als die Vorschriften ihrer Religion und die Bestimmungen ihrer Gesetze Rücksicht nehmen kann, so hält sie sich zu der Erklärung berechtigt, daß sie aus religiösen, politischen, administrativen und nationellen Gründen, den zuletzt entworfenen und ihr gemachten Vorschlägen nicht die mindeste Genehmigung ertheilen kann. Stets bereit, die Pflichten zu erfüllen, die ihr die mit den befreundeten Mächten abgeschlossenen Verträge auferlegen, denen sie gegenwärtig diese kategorische Antwort zu ertheilen genöthigt ist, erklärt die hohe Pforte hierdurch zum letzten Male, daß Alles, was oben angegeben worden, gänzlich mit den Ansichten Er. Hoheit, seiner Minister, und des gesammten masetmännischen Volks übereinstimmt. In der Hoffnung, daß diese treue Darstellung hinreichen wird, um ihre wohlmeinenden Freunde von der Gerechtigkeit ihrer Sache zu überzeugen, ergreift die hohe Pforte diese Gelegenheit zur Wiederholung der Versicherung ihrer hohen Achtung. — Gesundheit und Friede mit dem, der auf dem Pfade der Rechtlichkeit wandelt."

Die Times und der Globe and Traveller äußern in ihren, zum Theil sehr heftigen Bemerkungen über das Manifest des Ali's-Effendi die Meinung, daß dasselbe keinesweges in der türkischen Staatskanzlei abgefaßt worden wäre. . . . Diese Blätter machen ferner auf eine andere, aus jenem Manifest hervorgehende Thatfache und Betrachtung aufmerksam: unter dem Ministerium des Lord Castlereagh wurde in Verona von Seiten mehrerer europäischer Mächte vorgeschlagen, den Türken zur Vernichtung der Griechen beizustehen, und die Türken verwarfen diese Hülfe; unter dem Ministerium des Hrn. Canning dagegen schlossen die europäische Mächte einen Vertrag ab, um dem Blutbade zwischen den Türken und Griechen ein Ende zu machen.

Mittwoch, den 22. August 1827.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 26. Juli. Die Angelegenheiten im Orient gewinnen jetzt eine ernstere Gestalt, seitdem die Pacifikations-Uebereinkunft zwischen Rußland, England und Frankreich ihrem ganzen Inhalte nach bekannt ist. Der erste Zweck dieses Vertrags ist: dem Blutvergießen in Griechenland Einhalt zu thun, und wir nähern uns daher dem Augenblick, wo dieses edle Ziel auf dem festgesetzten Wege und trotz der Protestation des Divans erreicht werden soll. In Konstantinopel hegt man keine Hoffnung, daß die Pforte die ihr vorzulegenden definitiven Bedingungen annehmen werde, obgleich fränkische Agenten in Pera sich noch damit zu schmeicheln scheinen. Die Stipulationen in Akerman, die sich auf frühere Verträge stützen, greifen unsers Erachtens bei weitem nicht so tief in das innere Wesen der Souveränität ein, als der Traktat vom 6. Juli 1827. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn der Divan unter den jetzigen Umständen sich geneigt zeigt, die Uebereinkunft von Akerman zu erfüllen. Allein der Vertrag zur Pacifikation Griechenlands, der dabei doch den großen Vortheil für die europäischen Mächte hat, daß ein Landkrieg vermieden werden soll, berührt die theuersten Interessen der Pforte und die alten Vorurtheile des Islams dermaßen, daß die Pforte sich gewiß so lange als möglich dagegen sträuben wird. Ob sie aber hinlängliche Kraft zu einem solchen Widerstande hat, ist sehr zu bezweifeln. Jedermann blickt also mit Neugierde auf den Ausgang einer Unternehmung hin, wobei der gordische Knoten ohne Schwertschlag gelöst werden soll. Privatbriefe aus Konstantinopel vom 21. Juli melden, daß der Heiß-Effendi nach Eingang der Nachricht vom Auslaufen der russ. Flotte, und von dem nahen Abschlusse des zum Traktat erhobenen Petersburger Conferenzprotokolls vom 4. April 1826, sich gegen einen europäischen Diplomaten geäußert habe: „das Leben der Franken in Pera, besonders aller Engländer, stehe in Gefahr, wenn ein Traktat existire, durch welchen den Operationen der türkischen Flotte Hindernisse in den Weg gelegt würden.“

In Servien soll die vom türkischen Sultan angeordnete neue Aushebung nicht vorwärts gehen. Die Einwohner weigern sich, ihre Vorräthe aufzugeben, wonach sie nur verbunden sind, zur Vertheidigung ihres Gebiets die Waffen zu ergreifen.

Nach einem Schreiben aus Wien vom 28. Juli (im Constitutionnel), sollte daselbst durch Briefe aus Konstantinopel die Bestätigung des Abfalls des Pascha von Aegypten eingetroffen seyn. Die Pforte hätte einen Tataren an Reschid Pascha mit dem Befehl ab-

geschickt, die Bewegungen zu beobachten, welche Ibrahim Pascha in Folge der Befehle seines Vaters machen könnte. Man hat sich in Konstantinopel der Bekannmachung eines Firman entgegen, durch welchen Mehmet Pascha als Rebelle erklärt, auf seinen Kopf ein Preis gesetzt und den benachbarten Paschas befohlen würde, ihn zu bekriegen. (Da die neuesten Berichte aus Konstantinopel, Odessa u. s. w., und aus Wien selbst, nichts von diesem Allen erwähnen, so ist der hier angeführte Wiener Brief wahrscheinlich als unächt anzusehen.)

Durch ein in 24 Tagen von Patrasso am 3. August zu Triest angekommenes Schiff erfuhr man, daß die türkische Flotte diesen Hafen am 12. Juli verlassen habe, um nach Modon zu gehen und daselbst die ägyptische Flotte zu erwarten. In Patrasso waren 2000 Maulthiere aus Albanien angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. J. J. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin bewohnen diesen Sommer Sanssouci, wo Höchstdieselben unter Andern auch oft ausgezeichnete Philosophen, Dichter und Künstler um sich versammeln. — Der Traktat wegen der Griechen hat hier wieder Gelegenheit gegeben zu politisiren, oder abenteuerliche Combinationen zu machen, und die abgeschmacktesten Neugierigkeiten zu verbreiten. Dies geschieht vorzüglich in den mittleren und niederen Volksklassen. Es ist wahrhaftig gut, daß die, welche am Staatsruder sitzen, dies Kammergeschwätz selten hören; sie möchten oft anstehen, neue und zweckmäßige Maßregeln zu beschließen und auszuführen. Die höheren Stände bekümmern sich um Politik wenig oder gar nicht. Entweder wollen sie Kunsttrichter vorstellen in den ästhetischen Theatervorstellungen, oder sie wollen Philosophen seyn, und das Ewige und Wahre in der Wirklichkeit ergründet haben, und nur davon reden, oder sie wüßeln aus Verzweiflung, die Wahrheit in den politischen Nachrichten nicht erfahren und nicht selbst in der Politik mitwirken zu können. — Der Vorfall in Bremen mit dem Schneidergesellen hat hier Aufsehen erregt. Die Berliner, an kraftvolle Polizei gewöhnt, können sich nicht vorstellen, wie gleich eine Aufrührertruppe verlesen, und so strenge Maßregeln ergriffen werden mußten! — Im August werden hier auf 3 Wochen 20,000 Mann Landwehr bei Teltow in einem Lager zusammengezogen. Sie sollen gegen die Garde manövriren, und diesmal bloß aus achter Landwehr, die in vier Wochen ihren Dienst erlernt hat, bestehen. — Se. Majestät der König hat verordnet, daß derjenige Waarenvertäufser, in dessen Besitz oder Gebrauch ein

ungekennzeichnetes Maaß oder Gewicht gefunden wird, außer der verwirkten Polizeistrafe von 1 bis 5 Thlr., auch die Konfiskation des Maaßes oder Gewichts erleiden, und mit der Behauptung des Privatgebrauchs in seiner eigenen Wirthschaft, zur Entschuldigung nicht gehört werden soll.

Die Könige von Dänemark, Preußen und Baiern haben Verbindungen mit der Republik Columbien eröffnet, und sie auf dauerhafte Grundlagen gestützt. Die vollziehende Gewalt ist diesen Mächten auf das Freundschaftlichste entgegengekommen, ohne jedoch die Nationalwürde bloßzustellen und von den Grundsätzen abzuweichen, welche sie in Beziehung auf die Nationen annahm, mit welchen öffentliche Verträge abgeschlossen worden.

Nach den Versicherungen eines Reisenden, der in Handelsgeschäften kürzlich zu Bucharest war, wäre man sowohl an diesem Orte, wie zu Jassy, nicht ohne Besorgnisse wegen der alsbaldigen Rückkehr türkischer Truppen in die Fürstenthümer. Bojaren und andere vermögende Leute trafen Anstalten, ihre Familien und bewegliche Habe über die Grenze zu flüchten. Eine kürzlich von den Hospodaren Ghika und Stourdja fast gleichzeitig erlassene und diesen Gegenstand betreffende Verfügung, legte indessen der Ausführung dieses Vorhabens große Hindernisse in den Weg, indem dadurch sowohl Personen als Kaufmannsgüter, die über die Grenze gehen, einer strengen Kontrolle unterworfen werden.

Am 4. August starb in Halle der, besonders um die Rechtsphilosophie verdiente, Prof. Dr. Hoffbauer, in hohem Alter und fast ganz des Gehörs beraubt.

Die Neue Breslauer Zeitung enthält die, den Freunden der Kunst gewiß angenehme Nachricht, daß die Königl. Kammerfängerin, Ule. Sonntag, im September nach Breslau kommen und dort Konzert geben wird. Hoffentlich wird sie auch den vielseitig ausgesprochenen Wünschen nachgeben, und auf dem Theater in einigen Gastrollen auftreten.

Noch immer werden von Buchhandlungen die, von dem Dorfschulmeister Schmalz, ohne Kopf zusammengeschmierten Bücher über gesetzliche Gegenstände angezeigt. Die Warnung gegen den Ankauf derselben bedarf daher der Wiederholung.

In Dresden hat sich aus den Herren: Dr. von Ammon, Freih. v. Mantuffel, v. Charpentier, Kriehisch, v. Flotow, Graf v. Hohenthal, Grahl, Müller, Dr. Weber, v. Carlowitz, Böttiger, Jacobi, Thormeyer, v. Quandt, Hartmann und Hasse, ein Verein zur Errichtung eines Denkmals für den verewigten König August von Sachsen gebildet. Die Nation wünschte dem verstorbenen Könige ein Denkmal zu setzen, als man das Jubelfest seiner Regierung feierte. Der Monarch lehnte es damals ab und erwiderte: man

möchte mit solchen Beweisen der Liebe bis nach seinem Hinscheiden warten, dann würde man noch besser über ihn urtheilen können. Auch Sr. Maj. der König Anton hegt den Wunsch, daß ein solches Denkmal errichtet werde, und hat zugesagt, Alles zu gewähren, was zur Beförderung dieses Unternehmens werde gereichen können. Der Verein ist, bei seinen Berathungen, davon ausgegangen, daß es nicht hinreichen werde, ein bildliches Denkmal zu setzen, sondern daß es noch besser seyn dürfte, wenn, zugleich, in der Residenz und in den größeren Orten des Königreichs, von den eingehenden Beiträgen die Wohlthätigkeits-Anstalten erweitert, und nach Befinden deren neue begründet würden. Die Beiträge werden an die Behörden abgegeben und durch diese befördert.

Dem sächsischen Militair steht eine Veränderung der Uniform bevor; an die Stelle der weißen Farbe soll die grüne treten. — Der große Jägerhof in der Neustadt Dresden erhält, da das Jagdwesen sehr beschränkt worden ist, eine andere Bestimmung; er soll zu einer Kaserne für die Artillerie, zu Dienstwohnungen u. eingerichtet werden.

Vor kurzem spielten Kinder in der alten Schanze vor dem Dorfe Stötteritz, anderthalb Stunden von Leipzig, in der geraden Richtung vom Thonberge gegen Osten, und fanden beim Scharren und Graben einen Sack mit 8004, vorzüglich türkischen, Münzen, die in Paras, zu Kahira, Konstantinopel u. geschlagen, bestanden. Man nimmt an, daß die Schweden im Jahre 1706 diese Schanze errichtet haben, als sie unter Karl den zwölften in Sachsen waren, und wahrscheinlich diese Münzen mitgebracht hatten.

Am 20. Juli pflückte man in einem Weinberge bei Weissenburg eine völlig reife schwarze Weintraube.

Der Landstik Chiswick, wo der britische Premierminister Canning am 8. August sein ruhmvolles Leben beschlossen hat, ist eine Besingung seines langjährigen Freundes, des Herzogs von Devonshire, und liegt an der Themse, ungefähr 6 englische Meilen (drittelhalb Stunden) von London entfernt. Dieses Schloß wird wegen seiner großen Schönheit, der originellen Bauart, der reichen innern Ausstattung, und besonders der herrlichen Gärten, sehr gerühmt. Unter den berühmten Personen, die daselbst begraben sind, zählt man den Grafen Maccarthney, bekannt durch seine Gesandtschaft nach China und die von ihm verfaßte Beschreibung dieser Reise; dann den Reisenden Chardin, den Maler Lauterburg, die Gräfin Maria Faulenberg, Oliver Cromwell's Tochter, und endlich Hogarth, auf dessen Grab eine von Garrick verfaßte Inschrift zu lesen ist.

Die Herren Bursell und Hill in London besitzen einen Dampfwagen, den sie neuerdings in den Stand setzten, um ihn auf der Straße zu gebrauchen. Am 23. v. M. stellten sie einen öffentlichen Versuch da-

mit an, da mehrere in der Stille gemachte Versuche gelungen waren. Man öffnete des Morgens sehr früh die Thüren, um den Wagen herauszulassen, aber als man umlenken wollte, um auf die große Straße zu kommen, senkte sich eines der Räder an einer Stelle, wo das Erdreich nicht recht fest war, ein, der Dampf kam stärker, als man ihn aushalten konnte, und der Kessel sprang mit einer schrecklichen Explosion. Der Kessel war über den zwei Rädern hinter dem Wagenkasten angebracht. Der Bruder des Hrn. Hill, der gerade auf dem Kessel stand, wurde auf ein Stück Holz geschleudert, und erhielt eine starke Contusion; einem der Ingenieurs, die dem Versuch bewohnten, fuhr ein Stück Eisen in den Schenkel, und verursachte eine tiefe Wunde. Sonst wurde Niemand verletzt, nur einige von den zahlreichen Zuschauern etwas mit heißem Wasser überschüttet. Man schreibt den unglücklichen Vorfall dem Umstande zu, daß die Klappe nicht Dämpfe genug herausließ, um die Räder in Bewegung zu setzen.

Eine Stunde von Mailand befindet sich ein merkwürdiges Echo. Ein Pistolenschuß, den man aus einem Fenster eines alten unbewohnten Schlosses abfeuert, wird 40 bis 60 Mal deutlich wiederholt. Ein Engländer hatte den Einfall, diesen Wiederhall in seinem Park nachzumachen. Das alte Schloß ward auf das Genaueste aufgenommen, und danach von den ersten engl. Bauverständigen ein ähnliches in dem Park aufgeführt. Nach vielen Arbeiten und Kosten steht das Schloß fertig da. Eine zahlreiche Gesellschaft wird eingeladen, und nach einem glänzenden Mahle, stellt sich der glückliche Engländer stolz an das wunderbare Fenster, feuert ab, allein nicht der geringste Wiederhall läßt sich hören. Aus Verzweiflung erschoss sich der Mann mit dem zweiten Pistol.

Unter den Dächern des Lord Byron, welche kürzlich öffentlich versteigert wurden, befand sich eins mit einer Zueignung von dem berühmten Hunt, die mit den Worten anfängt: „Theurer Byron!“ Der Dichter hatte unmittelbar darüber die Worte geschrieben: „Unverschämter Dörr!“

Der Corsaire sagt: Man fragte kürzlich einen jungen Mann, ob seine Erziehung vollendet sey? „Das will ich glauben“, erwiderte er, „ich kann sehr gut Calembourgs (Wortspiele) machen, weiß zwei Arien von Rossini zu singen, und habe die Giraffe gesehen; das ist mehr als genug!“

Der sehr lange und kurzfristige Graf H.... mußte auf einer Reise mit einem viel kürzern Freunde in einem zweimännischen Bette einer Dorfchente schlafen. Als er nach Tagesanbruch erwachte, fand er den kürzeren Freund tief hinabgerückt, und sah ein Paar nackte Füße über das untere Bettbrett hervorragend. Er weckte den schnarchenden Kurzen auf, und sagte: „Sie werden sich ertalten, Freund! wenn Sie Ihre Füße nicht

hereinziehen.“ — Sie irren sich, erwiderte der Kurze, das dort unten sind die Ihrigen. — „Nicht möglich! Sehen Sie doch einmal genau nach, ich kann es in dieser Entfernung nicht erkennen.“

Eines der im größten Ansehen stehenden Bücher der Hindus, „Padmapurana“ genannt, stellt folgenden Grundsatz auf: „Eine Frau ist geschaffen, um jederzeit zu gehorchen. Ihr Mann möge krüppelhaft, alt, gebrechlich, blind, taub, stumm seyn, kurz er möge was immer für Fehler haben, er möge noch so bössartig seyn, so muß doch die Frau stets die Ueberzeugung haben, daß er ihr Gott ist, und ihn dem zufolge pflegen. Wenn eine Frau ihren Mann lachen sieht, so soll sie ebenfalls lachen; sieht sie ihn weinen, so soll sie ebenfalls weinen.“ — Was würden unsere europäischen Damen zu einem solchen Gesetzbuche sagen?

Quittung. Einhundert Sieben Thaler in Kassen-Anweisungen, als Unterstützung für die am 11. Juni c. durch eine außerordentliche Ueberschwemmung verunglückten Ortschaften im hiesigen Kreise, sind von dem königlichen Regierungs-Sekretair Herrn Binner Wohlgeb. in Liegnitz, in zwei Sendungen dem unterzeichneten Amte richtig übermacht worden; worüber hierdurch mit ergebenem Dank quittirt,

Habelschwerdt den 13. August 1827.

Das R. Landräthl. Amt und Kreis-Steueramt.
(gez.) v. Prittwich. (gez.) Jäschke.

Wohltätigkeit. Ferner sind für die Verunglückten im Habelschwerdter Kreise bei mir eingegangen: 72) aus hies. Mädchen-Schule 1ster Klasse durch deren Lehrer Hrn. Adam gesammelt 4 Rthlr. 5 Sgr. 73) aus der Schule zu Bienowitz 12 Sgr. 6 Pf. 74) ungenannt 10 Sgr. 75) vom Seifensieder Hrn. Priesel 3 Tackern und 1 Halstuch. 76) von der Gemeinde Prinzig 15 Sgr.

Liegnitz, den 21. August 1827.

Binner.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei J. F. Kuhlmeys in Liegnitz für bestehende Preise zu haben:

Nigula, die Wissenschaften, oder die Belehrung des Oheims an seine Nichte. Brosch. 10 Sgr.
Ehe-, Haus- und Wirtschaftsk-Kalender. Eine Unterhaltungsschrift im Kleinen. Brosch. 2 Sgr.
Vorschläge über die Errichtung von Unterstützungs-Anstalten hinterlassener Bürgerwitwen und Waisen, so wie auch ganz verarmter Bürgerfamilien in den Städten. Brosch. 5 Sgr.

Bekanntmachungen.

Die hiesigen Stadt-Behörden haben einen Theil des Patronats-Beitrages zum Reetablisement der Lieben-Frauen-Kirche, dem unterzeichneten Kirch-Kollegio in

hiesigen Stadt-Obligationen, $\frac{4}{2}$ Procent Zinsen tragend — überwiesen. Selbige sollen gegen baar Geld zum Nennwerthe veräußert werden, und sind solche vom 1sten k. M. ab, beim Rentanten der Kirchen-Kasse, Herrn Registrator Materne, zu 40 Rthlen. und 20 Nthlen. zu haben. Liegnitz, den 21. August 1827.
Das Kollegium der Lieben-Frauen-Kirche.

Aufgehobene Subhastation. Nachdem die mittelst Avertissements vom 20. Juni d. J. die in diesen Blättern angezeigte Subhastation der Christian Strauchmannschen Mühlenbesitzung sub No. 14. zu Rieder-Rüstern wieder aufgehoben worden ist, so wird der Wegfall der desfalls auf den 21. August, 18. September und 23. Oktober a. c. angesetzt gewesenen Versteigerungs-Termine hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Liegnitz, den 13. August 1827.

Rdnigl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auktions-Anzeige. Auf den 24. September dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, soll der Nachlaß des verstorbenen Herrn Pastor Thebesius, ehemals zu Koischwitz, bestehend aus Uhren, Silberwerk, Leinwand, Betten, Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Wagen und Geschirren, Pferden und Kühen, gegen gleich baare Bezahlung auf dem Pfarrhofe zu Koischwitz an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen; und wird hierbei bekannt gemacht, daß die Zahlung für jedes Stück gleich nach dessen Zuschlage geleistet werden muß. Klein-Zins, am 17. August 1827.

Der Kreis-Justiz-Rath Scheurich.

Englische Nachtlampen, die ohne Docht brennen.

Unterzeichneter empfiehlt an Wiederverkäufer, seine sehr schön gearbeiteten Nachtlampen ohne Docht zu folgenden Preisen: Von Messing mit Henkeln zum Anfassern, oder von weißem Metall, beide Sorten nebst Schachteln 3 Duzend für 2 Rthlr., bei 50 Duzend à Duzend 20 Sgr. gebe ich noch 1 Procent Rabatt. Ohne Schachteln ist das Stück bei jeder Anzahl der Lampen $\frac{1}{2}$ Pfennig billiger. Bestellungen werden franco nebst Vorausbezahlung erbeten.

Hirschberg, den 10. August 1827.

Carl Wm. Conrad, Kaufmann.

Anzeige. Neue holländische Heringe und Bricken erhielt Waldow.

Anzeige. Extra feine, rein präparirte Cacao-Chocolade ohne irgend eine fremde Beimischung, und von den feinsten geschälten Cacao verfeinert, empfiehlt Waldow.

Anzeige. Während meines Aufenthalts hieselbst gebe ich mir die Ehre, meinen Unterricht im Zuschneiden nach dem Maaße aller Arten Kleidungsstücke ergebenst anzubieten. Der Preis des Unterrichts ist verschieden, nämlich: 4, 3 und 2 GGr. für die Stunde, nachdem mehr oder weniger Damen zugleich Theil nehmen. Diejenigen Damen, die schon einige Kenntnisse von dieser Arbeit haben, können in 3, höchstens 4 Wochen, bei täglich 2ständigem Unterricht, dieselbe vollkommen nach den besten Regeln auslernen. Daß mein Unterricht gut und gründlich ist, davon, hoffe ich, werden sich die Damen in den ersten zwei Stunden überzeugen. Doch muß ich bitten, sich so bald als möglich zu melden, indem ich mein Hierbleiben nur nach der Zahl meiner Schülerinnen bestimmen kann. — Auch verkaufe ich Handbücher zum Selbstunterricht mit 9 Tafeln oder 24 Abbildungen, Preis 1 Rthlr.; dazu 2 Tafeln Fagon-Tafeln mit 42 Abbildungen zu 10 Sgr. — Näheres in meiner Wohnung, in den 3 Rosen.

Liegnitz, den 21. August 1827.

Henriette Fretschow, aus Berlin.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß künftigen Sonntag den 26. August, als am Tage der ewig denkwürdigen Schlacht an der Kaszbach, im hiesigen herrschaftlichen Lust- und Biergarten bei günstiger Witterung Konzert gehalten werden wird. Für gute Getränke und schnelle Bedienung wird sorgen, und bittet um zahlreichen Besuch der Brauermeister Gottlob Helbig.

Eichholz, den 20. August 1827.

Zu vermieten. Ein freundliches Quartier von zwei Stuben, zwei Kaminen, einer Rückfalkove, einem Speisegewölbe, zwei Kellern, zwei Bodenkammern und einem gemeinschaftlichen Waschhause, nebst geräumigem Wäschboden, steht auf der Mittelgasse in Nr. 417. zu vermieten und Weihnachten zu beziehen. Liegnitz, den 14. August 1827.

Geld-Cours von Breslau.

vom 18. August 1827.

		Pr. Courant.	
Stück		Briefe	Geld
	Holl. Rand-Ducaten	—	98 $\frac{1}{2}$
	Kaiserl. dito	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or	14 $\frac{1}{4}$	—
dito	Poln. Courant	1 $\frac{3}{4}$	—
dito	Banco-Obligations	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine	88 $\frac{1}{2}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	95	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheme	42 $\frac{1}{2}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rthl.	4 $\frac{1}{2}$	4
	dito v. 500 Rt.	—	5 $\frac{1}{4}$
	Posener Pfandbriefe	97 $\frac{1}{2}$	—
	Disconto	—	5 $\frac{1}{2}$